

N°. 157.

Breslau,

Freitag den 8. Juli 1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaar-Kasse niedergelegten Capitalien für den Zeitraum vom 1. Januar bis letzten Juni 1836

Montag den 11. Juli d. J.
Dienstag den 12. Juli
Donnerstag den 14. Juli
Montag den 18. Juli
Dienstag den 19. Juli
Donnerstag den 21. Juli

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird, so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erheben haben, hierdurch aufgefordert: sich Behufs deren Erhebung mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden.

Breslau den 29. Juni 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, vom 5. Juli. — Se. Majestät der König haben dem Regierungs- und Baurath Pfeiffer zu Merseburg den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu ertheilen geruht.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Chef des Seehandlungs-Instituts und der Verwaltung für Handel, Fabrik- und Bauwesen, Rother, ist von Dresden, und der Kaiserl. Oesterreichische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sicilianischen Hofe, Graf v. Lebzeltern, von Wien hier angekommen.

Der Fürst Irenäus Oginski ist nach Frankfurt a. M., der Königl. Würtembergische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Major Freiherr v. Linden, nach Stuttgart, und der Kaiserl. Russische General-Major v. Friedberg nach Dresden abgereist.

Seit dem 29sten v. M. ist Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Louise von Preußen, Wittwe des Fürsten Radziwill, in Ruhberg bei Schmiedeberg.

Der Französische Reisende Herr Rifaud, bekannt durch sein großes Reisewerk über Aegypten und Nubien, befindet sich jetzt in unseren Mauern, und die Freunde des Alterthums, so wie der Naturwissenschaften, haben dadurch Gelegenheit erhalten, die reichen, aus mehr als 6000 Skizzen bestehenden Original-Zeichnungen kennen zu lernen, die Herr Rifaud während seines 22jährigen Aufenthalts im Orient aufgenommen hat. Von seinem in Paris herauskommenden großen Reisewerke ist nunmehr bereits die 26ste Lieferung erschienen.

Berlin, vom 2. Juli. (Privatmitth.) — Es ist an den Mechanikus W. Feld, wegen seiner in der Allg. Preuß. Staatsz. No. 161 erwähnten, neuen, ⅛—½ Feuerungs-Material ersparenden, den Bau von Schornsteinen großentheils überflüssig machenden, von der Königlichen Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen mit einer Prämie von 600 Reichsthalern ausgezeichneten, Feuerungs-Methode öfters die Anfrage ergangen, ob diese Methode sich für alle Arten der Feuerung eigne. Hierauf kann bejahend geantwortet werden. Der Erfinder behält sich

vor, alle Feuerungen seinem Prinzip anzupassen. Wir sind ermächtigt zu bemerken, daß der Erfinder geneigt ist, seine Erfindung auf dem Wege der Subscription zu verkaufen. Der Subscriptionsbetrag jedes Einzelnen soll sich nach der Anzahl der Subscribenten richten, jedoch in keinem Falle 10 Rthlr. überschreiten. Möchte es uns gelingen, durch diese Mittheilung den Interessenten dieser Erfindung so wie dem Erfinder nützlich zu werden.

Hirschberg, vom 4. Juli. (Privatmitth.) —. Ein Leipziger Blatt schreibt unter dem 22. Juni: Die Französischen Prinzen hätten im Schlesischen Gebirge in einer Todesgefahr geschwebt, indem das Zeug der Pferde gerissen und der Wagen dem Abgrunde entgegengestürzt sei; ein Postillon habe aber ihr Leben gerettet, indem er das seine geopfert, den Pferden sich entgegengestürzt und mit mehrfach gebrochenen Armen und Beinen sein Ziel erreicht habe; die Prinzen hätten dem edlen Retter nicht blos ein großes Geschenk verabreicht, sondern auch ihm und seiner Familie eine ansehnliche Pension ausgeworfen. In dem Schlesischen Gebirge weiß man von dieser Geschichte nicht das mindeste, und es scheint nicht überflüssig, der Erfindung zu widersprechen, ehe sie in mehrere Blätter übergeht.

Deutschland.

München, vom 25. Juni. — Heute feierte die Ludwig-Maximilians-Universität ihren 364sten Stiftungstag durch einen Redeakt, durch Bekanntmachung des Urtheils der Fakultäten über die eingegangenen Preisschriften, und ihrer neuen Preisaufgaben für das laufende Jahr. Der Rektor der Universität, als Wortführer derselben, erinnerte an die Stiftung der Hochschule in Ingolstadt, an den Geist, aus welchem sie hervorgegangen, und die Absicht, in welcher sie eingesetzt worden. „Durch Lehre und Kunst, sagt die Stiftungs-Urkunde, wird der Weg zum heiligen guten Leben gewiesen, menschliche Vernunft in rechter Erkenntniß erleuchtet, zu löblichem Wesen und guter Sitte gezogen, christlicher Glauben genährt, das Recht und gemeiner Nutzen gepflegt, auch die, so von niederer Geburt herkommen, zu hoher Würde und Stand gefördert.“ In Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Universität wurde bemerkt, daß sie jetzt 49 ordentliche Professoren, 8 außerordentliche, 11 Professores honorarii, 9 Privatdozenten, zusammen 77 Lehrer und in diesem Jahre 1522 Studirende zähle; nämlich 192 der Theologie, 459 der Jurisprudenz, 35 der Staatswirthschaft, 112 des Forst- und Bauwesens, 277 der Medizin, 73 der Pharmazie, 374 der allgemeinen Wissenschaften Beflissene, d. h. noch in ihren ersten Studienjahren Begriffene; davon sind 1456 Inländer, 66 Ausländer. Eine Vergleichung mit den frühern Jahren zeigt, daß seit ihrer Versetzung nach München die Universität in den Jahren von 1826 bis 1830 von 1622 auf 2021 stieg, in den Jahren von 1830 aber bis 1835, 36 von dieser höchsten Zahl mit jedem Jahre an Frequenz verlor und in dem gegenwärtigen auf die angegebene Zahl von 1522 herabkam.

Frankreich.

Paris, vom 29. Juni. — Der König hat ein Cirkular-Schreiben an die Bischöfe Frankreichs erlassen, worin er sie auffordert, in sämmtlichen Kirchen ihrer Diöcesen ein feierliches Tedeum abhalten zu lassen, um der Vorsehung für den Sr. Majestät neuerdings so sichtbar gewährten Schutz zu danken.

Der Fürst Talleyrand hat trotz seiner Krankheit einen eigenhändigen Brief an den König geschrieben, worin er ihm zu der überstandenen Gefahr Glück wünscht und sein Bedauern darüber ausdrückt, diesen Glückwunsch nicht in Person darbringen zu können. Uebrigens hat sich der Zustand des Fürsten noch nicht gebessert.

Die France, ein legitimistisches Blatt, enthält Folgendes: Der erste Besuch, den der König unmittelbar nach dem Attentate erhielt, war der des Erzbischofs von Paris. Man sieht, daß, wenn die Stellung jenes Prälaten ihm auch nicht erlaubt, sich den weltlichen Vergnügungen und den Festlichkeiten des Hofes, an Tagen, wo seine Gegenwart nur traurige Erinnerungen hervorrufen könnte, zuzugesellen, er doch immer in den Augenblicken der Trauer und der öffentlichen Betrübniß zu erscheinen bereit ist.

Die Instruction des Prozesses des Alibeau wird mit einer Schnelligkeit betrieben, von der die gerichtlichen Annalen wenige Beispiele darbieten. Am 26sten Abends, gleich nachdem die Pairskammer ihre Verordnung erlassen hatte, stellte der Präsident Pasquier ein erstes Verhör mit dem Gefangenen an, in welchem derselbe fortwährend mit seinem Verbrechen prahlte und bei der Erklärung beharrte, daß er keine Mitschuldige habe. Nachdem gestern ein zweites Verhör mit ihm angestellt worden war, sollen die Instructions-Richter beschlossen haben, schon übermorgen dem Pairshofe ihren Bericht abzustatten, und man glaubt, daß schon am künftigen Montag die öffentlichen Verhandlungen vor dem Pairshofe werden beginnen können.

Ueber Alibeau erfährt man heute Folgendes: Bei seinen Verhören sucht er jeder etwas verfänglichen Frage auszuweichen, und wenn man eine solche an ihn richtet, sagt er: „Keine Umschweife, lassen Sie uns den geraden Weg gehen.“ Als ihn der Präsident Pasquier gestern Nachmittag um 4 Uhr verließ, sagte ihm Alibeau: „Ich hoffe, daß Sie heute nicht wiederkommen werden, und daß ich Sie vor morgen Mittag nicht wiedersehen werde; ich habe genug für heute; ich bedarf der Ruhe.“ Zu seinen Wächtern sagt er häufig: „Man könnte mich ruhig frei lassen; ich würde mich doch zur Zeit meines Prozesses wieder einfinden.“ In den ersten Momenten seiner Gefangenschaft aß Alibeau sehr viel; jetzt nimmt aber sein Appetit bedeutend ab. — Als der Präsident Pasquier ihm sein Verbrechen und seine Feigheit vorwarf, erwiderte er: „Sehen Sie, Herr Präsident, Sie sagen das; aber Sie haben Un-

recht, Sie sind nicht im Stande, mich zu beurtheilen. Wenn Sie das Attentat begangen hätten, so würden Sie Unrecht gehabt haben; denn Sie besitzen Alles, was Sie sich nur wünschen können. Sie haben einen guten Tisch, ein schönes Hotel, eine herrliche Equipage, und Sie hätten bei der That, die ich gethan, nur zu verlieren gehabt. Was hatte ich aber zu verlieren? Ich habe mich für mein Vaterland geopfert, und ich gestehe Niemanden, der nicht das gewagt, was ich gewagt habe, das Recht zu, mich der Feigheit zu zeihen." — Da die Instruction so rasch wie möglich beendigt werden soll und sich deshalb die Fragen drängen, so ruft Alibeau oft aus: „Halt! Die Justiz verlangt ihren ruhigen Lauf. Ich werde nicht eher unterzeichnen, bis man dasjenige, was ich gesagt habe, wörtlich niedergeschrieben hat, denn Alles muß gedruckt werden, damit das Publikum im Stande ist, mich zu beurtheilen." — Bei einer anderen Gelegenheit sagte Alibeau zu Herrn Pasquier: „Ich beschäftige mich schon seit zwei Monaten mit Ihnen, denn ich vermuthete im Voraus, daß ich in Ihre Hände fallen würde, falls es mir nicht gelingen sollte, mich gleich nach der That zu tödten. Uebrigens war der Plan, mich selbst umzubringen, nicht recht fest in mir; ich wollte dies von den Zufällen nach dem Ereignisse abhängen lassen. Ich habe mehr Muth gezeigt als Fieschi; dieser hatte Alles zu seiner Flucht vorbereitet, ich dagegen bin ruhig auf meinem Posten geblieben." — Als sich Alibeau den 27sten Morgens zum erstenmale die Mauern seines Gefängnisses genauer betrachtete, bemerkte er mehrere Inschriften von der Hand Fieschi's, die sämmtlich eine moralische Tendenz hatten. Bei dem Anblick dieser Inschriften lächelte Alibeau und sagte: „Was dieser Mensch zuletzt dumm geworden ist; indeß werden er und ich auf die Nachwelt übergehen; aber man wird sehen, daß ich mich anders benehmen werde, als er, denn er war ein großer Schwätzer und bildete sich ein, mit seinen gespreizten Redensarten und seinen Autographieen eine große Wirkung hervorzubringen; man hat ihm aber nichtsdestoweniger den Hals abgeschnitten." — Das Haus, in welchem Alibeau zuletzt wohnte, liegt bei dem Pont-des-Arts und gehört einem Herrn Froment, vormaligen Soldaten in der Garde Karl's X., der allgemein für einen sehr rechtlichen Mann gilt und jeder politischen Partei vollkommen fremd ist. Alibeau wohnte im ersten Stockwerk, in einem sehr kleinen Zimmer hinten heraus. Er sprach mit Niemanden, sogar nicht mit dem Wirth des Hauses. Wenn er ausging, so trug er immer seine Stockflinte; aber aus Mißtrauen und wahrscheinlich in der Besorgniß, daß der Hausknecht seinen Stock genauer untersuchen möchte, verbarg er denselben immer sorgfältig hinter seiner Kommode. Eines Tages beim Auskehren stieß der Hausknecht an den Stock, warf ihn um, und beim Aufheben betrachtete er denselben genauer, in Gegenwart Alibeau's, welcher sehr unzufrieden darüber schien. Auf die Bemerkung des Hausknechts, daß das ein verbotener Stock sei, und daß, wenn ein Polizei-Agent denselben sehen sollte, er ihn sicher wegnehmen würde, erwiederte Alibeau: „Bah! damit kann man höchstens Vögel schießen!" — Am 25. Juni ging Alibeau um 12 Uhr Mittags aus, kehrte gegen 2 Uhr zurück und entfernte sich eine Stunde darauf — zum letztenmale. — Gestern verlangte Alibeau Karten und spielte mehrere Stunden lang mit seinen Wächtern. — Heute verbreitet sich das Gerücht, daß Alibeau einige Augenblicke die Aufmerksamkeit seiner Wächter getäuscht und den Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen. — Ein hiesiges Blatt bemerkt über das vorstehende Gerücht: „Es scheint allerdings wahr zu sein, daß Alibeau gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr den Versuch gemacht hat, sich das Leben zu nehmen. Ueber die Mittel, die er dazu angewendet hat, erfährt man noch nichts Gewisses, aber nach den neuen Vorsichts-Maßregeln zu schließen, die man in Bezug auf den Mörder ergriffen hat, scheint die Thatsache selbst keinem Zweifel zu unterliegen. Es ist ihm nicht allein die Zwangsjacke wieder angelegt worden, sondern man hat ihm auch noch den Kopf von allen Seiten so fest mit Tüchern umwickelt, daß er sich denselben unmöglich beschädigen kann, und seine Füße sind durch zwei Stricke auf eine solche Weise festgebunden, daß er dieselben nicht mehr als acht Zoll von einander entfernen kann. Wenn die Vorsicht dergleichen Maßregeln nothwendig machte, so erheischte doch auch wieder die Menschlichkeit, daß dieselben nicht eine zu große Marter für ihn wurden. Man hat deshalb an den Stellen, wo die Füße durch die Stricke gehalten werden, einige Watten untergelegt, so daß durch das Reiben der Stricke die Haut nicht verletzt werden kann." — Alibeau beharrt in allen seinen Verhören darauf, daß er durchaus keine Mitschuldige habe; *) er hat gestern erklärt, daß er schon vor einem Monat auf dem Wege nach Neuilly im Begriff gewesen sei, sein Verbrechen auszuführen: als er aber im Innern des Wagens die Königin und Madame Adelaide bemerkt, habe er, aus Furcht, eine von diesen zu treffen und einen unnützen Mord zu begehen, sein Vorhaben verschoben. Er fügte hinzu, daß er, als er am 25sten ausgegangen sei, keinesweges die Absicht gehabt habe, sich nach den Tuilerieen zu begeben; erst in der Straße St. Mery, beim Anblick der Kirche, die ihn an die Barrikaden vom 5. und 6. Juni 1832 erinnert hätte, habe er, aufgeregt durch seine Empfindungen, den festen Entschluß gefaßt, seinen Vorsatz auszuführen, und sich zu dem Ende nach dem Caroussel-Platze begeben. — Das Uebrige kennt man. Das Gefängniß in dem Palaste Luxemburg ist bereits vollständig und ganz wie bei dem Fieschischen Prozesse wieder eingerichtet.

Die Zahl der seit dem 25. Juni verhafteten Personen hat sich bis gestern Abend auf 77 belaufen. Die Haussuchungen bei verdächtigen Personen dauern fort, und in Folge von Briefen, die man bei dem größten Theil der Verhafteten gefunden hat, sind durch den Telegraphen Befehle an die Präfekten der verschiedenen

*) Auf die Frage, ob er Mitschuldige habe, antwortete Alibeau: mein Kopf war das Haupt der Verschwörung, meine Hände die Theilnehmer. Courr. franç.

Departements ertheilt worden. „Wir glauben versichern zu können," sagt ein hiesiges Blatt, „daß diese Verhaftungen nicht in Bezug zu dem Verbrechen Alibeau's stehen, denn aus seinen Verhören geht bis jetzt noch keine Vermuthung auf irgend eine Mitschuld hervor; dieselben sollen durch die Entdeckung eines republikanischen Klubs veranlaßt worden sein, dessen Mitglieder, wie man sagt, — denn wir wollen auch nicht im entferntesten eine Verantwortlichkeit für diese Nachricht übernehmen, — den Tod des Königs beschworen haben; so viel ist gewiß, daß zwölf von den Verhafteten nach der Conciergerie gebracht und in ein geheimes Gefängniß geführt worden sind."

Die Polizei stellt jetzt bei allen Büchsenschäftern genaue Nachforschungen an und nimmt alle Stockdegen, Stockflinten u. s. w. in Beschlag.

Der Messager will wissen, daß in dem letzten Minister-Conseil in dem schon angeordneten Programm über die Juli-Feierlichkeiten bedeutende Veränderungen vorgenommen worden seien. Die Revüe der National-Garde und der Linie solle demnach für dieses Jahr ganz eingestellt oder wenigstens der Platz, wo dieselbe abgehalten werden sollte, verändert und erst am Tage der Revüe bekannt gemacht werden.

Spanien.

Madrid, vom 20. Juni. — Die Wahlen, welche befriedigend auszufallen scheinen, und die günstigen Nachrichten, die man, in Folge des neuen Operations-Planes Cordova's, von der Armee erwartet, theilen die allgemeine Aufmerksamkeit. Die fast an allen Orten von den Wählern ausgesprochenen Gesinnungen lassen erwarten, daß die Kammer aus gemäßigten Männern bestehen wird, und dies wäre das Glücklichste, was sich unter den gegenwärtigen Umständen ereignen könnte. Nur ein Schreiben aus Malaga vom 1. Juni schildert die Stimmung, die daselbst seit dem Sturze des Mendizabalschen Ministeriums geherrscht, als höchst bedenklich. Man war vor den kommenden Ereignissen allgemein besorgt, als der Brittische Konsul auf die Nachricht, daß die Brittische Korvette Orestes sich in der Nähe befinde, einen Expressen an dieselbe abschickte. Wirklich lief der Orestes in den Hafen ein, richtete seine achtzehn 32pfünder auf die Stadt und stellte sich dem Militair-Commandanten zu Gebote. Hierdurch wurden alle Pläne der Ruhestörer vereitelt, die schon beschlossen hatten, Adressen an die Königin zu erlassen und die Karlisten niederzumetzeln.

Ein am 14ten aus Paris abgegangener Courier hat die Nachricht überbracht, daß Herr Aguirre Solarte das Portefeuille der Finanzen abgelehnt hat. Man glaubt, daß Herr Blanco, der es interimistisch übernommen hatte, zum Finanzminister ernannt werden wird.

Die von dem General-Capitain von Aragonien, Evariste San Miguel, eingereichte Entlassung ist angenommen und an seine Stelle der General Montes ernannt worden.

Der General Espartero wird, wie es heißt, den General Palarea in Valencia u. Murcia im Commando ersetzen. *)

Die größte Verlegenheit der Regierung entsteht aus dem Geldmangel. Der Schatz hat keine Einnahmen, und das, was noch eingeht, erleidet solche Reductionen daß es für die Bedürfnisse der Verwaltung nicht ausreicht. Wenn die Abgaben im ganzen Königreiche regelmäßig gezahlt würden, so würde die Einnahme 1130—1140 Mill. Realen betragen; allein es kommen nie mehr als 450—500 Millionen ein. Diese ungeheure Differenz zwischen den veranschlagten und den wirklichen Einnahmen erklärt hinlänglich den verworrenen Zustand der Finanzen.

** Vom Kriegsschauplatze. Der östliche Kriegsschauplatz ist wieder sehr bewölkt, da die Unruhen in Saragossa den Insurgenten freien Spielraum gönnten. Es soll die Karlistische Macht in Arragonien und Valencia 20,000 Mann betragen. Die Landleute leiden von beiden Parteien; man führt ihnen Vieh und Getreide von beiden Seiten ohne Bezahlung weg. Cabrera soll Don Carlos versprochen haben, ihn bis 40 Stunden von Madrid zu führen!? In Navarra sollen die Carlisten am 24. Juni von Pampeluna aus mit einem Verlust von 400 Mann zurückgeschlagen worden sein. Auf dem Hauptkriegs-Theater wird ein großer Angriff erwartet. Cordova hat den Auftrag bekommen, die Linie von Irun nach Hernani um jeden Preis zu nehmen. General Evans soll am 25sten schon von seinen Standpunkten aus attaquirt haben. Das Haupthinderniß soll Cordova in der geringen Zahl seiner Truppen erkennen. Eine ähnliche Ansicht ist oft schon ausgesprochen worden. — Im Lager des Don Carlos scheint man ziemlich guter Dinge zu sein. Ein Carlistischer Correspondent hält Erro eine große Lobrede über seine Thätigkeit, Tüchtigkeit, finanzielle Geschicklichkeit und Baskische Vaterlandsliebe. Indessen circulirt über diesen Punkt auch eine andere Version. Der von Erro eingesetzte General Villareal soll (angeblich wegen geschwächter Gesundheit) das Kommando an Joaquim Elio abgetreten haben. **) Ueber die Truppen des Don Carlos äußert sich der Carlistische Correspondent (freilich unterm 13. Juni) in folgender Art: „Die effektive Macht, ohne den Aufstand in Masse zu rechnen, besteht aus 35,000 Mann Fußvolk, 1100 Mann Kavallerie und 450 Artilleristen mit 24 gut bespannten und etwa 50 Reserve-Geschützen. Diese Armee ist folgendermaßen vertheilt: Die Generale Villareal, Iturralde und Gomez stehen jetzt mit einem Beobachtungs-Corps von 14,000 Mann bei Vittoria; der General Sarasa mit 3000 Mann vor Bilbao; Iturriza mit 8000 Mann vor San Sebastian und der Passage, und die Generale Garcia und Taragual beobachten mit 6000 Mann den Französischen General Bernelle und die Christinischen Garnisonen in der Ribera.

*) Damit würde ein Hauptgrund von Evans Beschwerden wegfallen. D. Red.

**) Vergl. den neuesten Courier français. D. R.

Die Artillerie-Depots befinden sich zu Oñate und Mondragon. Die Kavallerie ist größtentheils bei dem Corps des Generals Villareal (sonst Eguia.) Der Enthusiasmus der Armee für Don Carlos ist noch immer derselbe und eher noch größer als früher. Die Disziplin und die Organisirung des Heeres machen bedeutende Fortschritte. Die am wenigsten Unterwürfigen in der Armee sind wohl die Navarresen, und man versicherte, daß sie Bedenken tragen, die Engländer in ihren Verschanzungen anzugreifen. Sie sagen: „„Es ist unnütz, eine durch unzählige Kanonen vertheidigte Linie ohne eine gleiche Artillerie angreifen zu wollen: man lasse die Engländer nur aus ihren Verschanzungen herauskommen, dann wollen wir sie so empfangen, daß auch nicht ein Mann nach San Sebastian zurückkehren soll.““ Diese Meinung der Navarresen scheint allgemein gebilligt worden zu sein, und es wird sich nun zeigen, ob der General Evans es wagen wird, ohne Lord John Hay und dessen Geschwader vorzurücken.“ — Nach diesem ergießt sich der Correspondent in ein beredtes Lob über Eguia. Er wird als ein Fabius Cunctator dargestellt, der nichts wagt. Freilich war dann seine Entfernung nöthig, indem ja Cabrera — der Zumalacarreguy Cataloniens — lustig auf Madrid losmarschiren will!

England.

London, vom 28. Juni. — Die Morning-Chronicle sagt, sie könne mit Vergnügen melden, daß der König nach dem für Lord Melbourne günstigen Ausspruch der Jury unverholen seine Freude über diesen den Wünschen und Gefühlen des Monarchen so entsprechenden Ausgang des Prozesses geäußert habe.

Der Französische Botschafter und der Türkische Gesandte sollen in der Churchillschen Angelegenheit lange Konferenzen mit Lord Palmerston gehabt haben.

Die Morning Post erinnert daran, daß jetzt der regierende König am 3. Mai 1792, als Herzog von Clarence, seine erste Rede im Oberhause über eine Bill gehalten habe, die im Unterhause schon passirt war, und worüber dort Zeugen abgehört worden waren. Einige Lords von großem Gewicht und Einfluß verlangten nun, daß vom Oberhause nicht erst Zeugen vernommen werden sollten; dem widersetzte sich aber der Herzog von Clarence und sagte unter Anderem: „Noch ein Umstand erscheint mir von großer Bedeutung, nämlich der, daß blinder Gehorsam gegen das Unterhaus! so sehr ich auch jenes Haus achte, das Oberhaus unnütz machen und so das natürliche und constitutionelle Gleichgewicht gefährden würde; das aber werde ich nimmer zugeben.“ Das genannte Blatt meint, die gegenwärtigen Verhältnisse machten jene Rede sehr bemerkenswerth.

Lord Lyndhurst ist jetzt, weil er die Leitung der Opposition im Oberhause bei der Irländischen Munizipal-Bill übernommen hat, die Zielscheibe der ministeriellen Blätter. Gestern sprach Lord Lyndhurst über O'Connell: „Ich werde es niemals vergessen, wie der edle Viscount einst diesen Mann schilderte und von ihm sagte, daß ein solcher immer einmal im Laufe eines Jahrhunderts unseren Planeten besuche, und daß die Menge ihn anstaune, indem sie zweifelhaft sei über seinen Charakter, ob er ein guter oder ein böser Geist sei, ob „„ein Geist des Segens oder Kobolt.““ Der edle Viscount war von solcher Ehrfurcht gegen ihn ergriffen, daß er fast zu sagen schien: „„Ich will Dich Vater, König nennen.““ (Ungeheures Gelächter.) Dieser Mann hat in jeder Gestalt und Form Ew. Herrlichkeiten, das Haus Ew. Herrlichkeiten und viele von Ew. Herrlichkeiten persönlich beleidigt. Er hat Sie sämmtlich der Vernichtung geweiht, und indem er von Ihrer Höflichkeit Gebrauch macht, kommt er vor die Barre Eurer Herrlichkeiten (O'Connell war zugegen), hört Ihren Verhandlungen zu und bezeichnet Sie als sein Schlachtopfer. „„Immo vero etiam in senatum venit, fit publici consilii particeps, notat et designat oculis ad caedem unumquemque nostrum““ — Heute äußerte sich der Globe: „Der Cicero des Brittischen Senats, das Haupt der Repräsentanten des Volks im Oberhause — denn auf beide Titel macht Lord Lyndhurst stillschweigend Anspruch — hielt es für angemessen, gestern Abend das Mitglied für Kilkenny (O'Connell), welches, wie wir glauben, mit andern Mitgliedern des Unterhauses vor der Barre den Debatt n zuhörte, als den neueren Catilina zu schildern, worin zugleich lag, daß er sich selbst mit dem beredten Konsul verglich. Jedermann aber mag entscheiden, auf welchen Staatsmann der Gegenwart Sallust's Schilderung von Catilina: Animus audax, subdolus, varius, cujus rei libet simulator ac dissimulator, alieni appetens, sui profusus, satis eloquentiae, sapientiae parum etc. am besten paßt. Seine Herrlichkeit sagt, die Nothwendigkeit habe ihn und seine Genossen gezwungen, die Emancipations-Maßregel des Jahres 1829 anzunehmen. Er möchte nun gern aus der Nothwendigkeit eine Tugend machen und es sich und seiner Partei als Verdienst anrechnen, daß sie jene Maßregel angenommen, weil sie vorhersahen, daß sie sonst ihre Stellen hätten niederlegen müssen, und daß die edlen Lords gegenüber dann ihre Nachfolger geworden wären. Es war also eine heldenmüthige Selbstverleugnung von ihm und seinen Kollegen, daß sie am Ruder blieben, und eine ihren Grundsätzen widersprechende Maßregel annahmen! Ist wohl daran zu zweifeln, daß Lord Lyndhurst und seine Partei jetzt denselben Heldenmuth wiederholen würden, wenn sie wieder zur Macht gelangten? Würden sie nicht unter dieser Bedingung am Ende eben so eilfertig und unter demselben Drange der Nothwendigkeit eine noch viel ausgedehntere Irländische Munizipal-Bill vom Stapel laufen lassen?“

Schweiz.

Bern, vom 25. Juni. (Privatmittheilung.) — Das Treiben der politischen Flüchtlinge in der Schweiz muß jeden Betrachter, welcher politischen Confession derselbe sein möge, mit Ekel erfüllen, da ja doch jede Aussicht auf Gelingen irgend eines Zweckes völlig mangelt. Heißt das nicht muthwillig die Ruhe einer gastlichen Gegend stören, sie vor dem Auslande compromittiren,

eine Menge schwärmerischer oder unwissender Leute ins Verderben ziehen? Leider ist für Manche die Demagogie ein Handwerk, ein Broterwerb, wovon sie nicht lassen können, wenn sie nicht Noth leiden sollen. Von der Art ist das Treiben des in die Grenchener Geschichten tief verwickelten Harro-Harring, den der Schreiber dieser Zeilen auf seinen Reisen in früherer Zeit kennen lernte. Frühzeitig seinen Launen nachgebend, nichts Tüchtigem sich widmend, als Maler und Schriftsteller gleich unbeachtet ging Harro-Harring, der „Sohn eines Friesischen Deichsgrafen" aus Verzweiflung nach Griechenland. Schwächlich von Körper, der Anstrengungen ungewohnt, hielt er es nicht lange aus und kam als Philhellene zurück. Das Dagewesensein in Griechenland diente ihm zum Versorgungsschein, von Stadt zu Stadt wandernd, ließ er Stadt für Stadt für sich sammeln. Im Jahre 1827 war er so sehr gebeugt, daß er den Hellenischen Freiheitskämpfer vergaß und in Prag dem Abbé Dabrowski den Wunsch vorlegte, bei einer adligen Familie freie Station für die Verfertigung epischer Gedichte aus ihrer Familiengeschichte, zu erhalten. Vorher schon hatte er zum Lobe einer Ungarischen Adelsfamilie ein solches Familienepos gedichtet. Nirgend ein gutes Unterkommen findend, trat Harro-Harring 2 Jahre darauf in ein Russisches Kavallerie-Regiment als Cornet. Er hielt es nicht lange aus, der beschwerliche Dienst warf ihn auf das Krankenbe.t. Den Abschied nehmend kehrte er nach Deutschland zurück und begrüßte die darauf ausbrechende Polnische Revolution als eine Unternehmung, woran ihm ein gewisser Antheil gebühre. Er, der Russische Cornet, schloß sich an die ausgewanderten Polen an wie Einer der Ihrigen und beutete die Theilnahme für die Polen zu seinem Vortheile aus. — Traurig, daß ein solcher charakterloser Geselle bei einer politischen Bewegung an die Spitze gelangen kann und vor seinen bethörten Anhängern noch in dem Nimbus aufopfernder Hingebung für eine Sache sich darzustellen vermag. Ihn zu zeichnen ist ein Verdienst, das man sich nicht bloß um die Gegenpartei, sondern sogar um seine eigene Partei erwirbt. Aus dieser Ansicht entsprangen die wenigen Zeilen, die wir über ihn niederschrieben.

T ü r k e i.

** (Ueber Paris.) Ein Privatbrief eines Englischen Kaufmanns, dessen die Gazette de France vom 30. Juni erwähnt, enthält die Nachricht, daß der Sultan den Wünschen der fremden Gesandten nachgegeben und in die Entfernung des Reis-Effendi gewilligt hab, welche der Englische Gesandte, Lord Ponsonby, als Genugthuung für Churchills Mißhandlung begehrt hätte. — Die Pforte soll wirklich das Attachement des Bey von Constantine an die Franzosen sehr übel empfinden, und den Bey von Tunis durch einen ihr ergebnen ersetzen wollen. Eine Türkische Flotte von 8 Linienschiffen und mehreren andern Fahrzeugen soll die Remonstration der Pforte unterstützen. — Wie bei Allem, was die Pforte thut, glaubt man auch hier, daß der Russische Gesandte die Hand im Spiele habe.

M i s c e l l e n.

(Aus der Kunstwelt.) Wien, vom 30. Juni. Wie sicher der Blick des Fürsten von Metternich, neben dem politischen Horizonte, auch dem Fortschreiten der Wissenschaften und Künste zugewendet ist, denen er oft aus eigenen Mitteln Aufschwung zu geben trachtet, beweist wieder ein großes, sehr schönes Altarblatt, von dem durch seine Fresken und kirchlichen Arbeiten bekannten Maler Dittenberger, eine Verkündigung Mariä, auf Bestellung des Fürsten gemalt und nun in dessen Palais aufgestellt. Dieses Bild setzt durch seine Einfachheit die gewöhnlichen Salons-Kunstkenner in nicht geringe Verlegenheit, da sie fühlen, wie gediegen die Arbeit ist, aber nicht den ernsten Italienischen Kirchenstyl kennen und zu beurtheilen wissen. In der That scheint dasselbe durch seine Tendenz den Anfang einer neuen Kunstepoche begründen zu wollen, deren Mangel sich hier immer fühlbarer hervorthut.

** In New-York gab es am 27. Mai d. J. einen furchtbaren Theatertumult. Ein Schauspieler hatte sich geweigert, im Benefize einer Actrice zu spielen. Das Volk hörte davon und beschloß Rache. Die Vorstellung begann ruhig, der fragliche Schauspieler bekam vielen Applaus — da öffneten sich plötzlich die Thüren, das Parterre ward hinausgedrängt, die Logen leerten sich und die Neuangekommenen begannen eine Kanonade mit faulen Eiern, Koth, Kuhmist und Steinen, daß die Acteurs die Flucht ergriffen. An eine Polizei ist in dem Freistaate nicht zu denken und giebt es Eine, so nimmt sie bei einem Exceß des souverainen Volks natürlich zuerst Reißaus. Alle Bitten, Versprechungen der Theaterdirection verhallten in der Luft. Da stillte ein kluger Regisseur den Tumult. Er ließ die Marseillaise spielen und hinter den Coulissen singen. Sofort horchte alles, man applaudirte, man sang mit und verfügte sich nachher in aller Stille und Ordnung nach Hause. — Ein Monat nach dieser Wunderwirkung der Marseillaise starb ihr Verfasser, Rouget de l'Isle, am 26. Juni Nachts zu Choisy le Roy. Er war 76 Jahre alt.

(Aus der Gelehrtenwelt.) Der Prof. Gruithuisen erklärt, daß er jetzt mit Gewißheit versichern könne, daß der Mond Atmosphäre und Wolken, also auch Wasser habe. Er sah namentlich am 6ten und 22. Mai d. J. die Ringgebirge Eudoxus und Aristoteles mit einer Menge kleiner Gegenstände wie Bergköpfe bedeckt, welche bei andern Beobachtungen am 8. Februar d. J. und 3. September v. J. die tiefern Stellen eingenommen hatten. Er glaubt, daß diese Gegenstände nichts Anderes als Wolken auf dem Monde gewesen sein können.

Die Preuß. Staatsztg. klopft die Französischen Zeitungsschreiber auf die Finger. Der Bon-Sens und nach ihm fast alle Pariser Blätter erzählen, daß die durch den Prozeß des Lord Melbourne so bekannt gewordene Mistreß Norton seit einigen Tagen in Paris angekommen sei und in der Straße Notre-Dame de

Victoire im Hotel des Ambassadeurs wohne. Es wird hinzugefügt, daß diese Enkelin Sheridan's den großen Ruf ihrer Schönheit vollkommen rechtfertige, daß sie aber durch die auffallende Neugier des Publikums sich auf eine sehr empfindliche Weise verletzt fühle. Dazu bemerkt die Preuß. Staatszeitung: Unser Pariser Privatkorrespondent schreibt uns, daß er in dem genannten Hotel Erkundigungen eingezogen habe, wonach sich ergebe, daß in diesem Augenblick keine einzige Engländerin daselbst wohne; der Bon Sens müsse denn eine 69jährige Köchin, die zur Erhebung einer Erbschaft von Dower nach Paris gekommen sei, für Mißtreß Norton gehalten haben.

Panoramen von Suhr — zweite Abtheilung.

Aus der ersten Abtheilung ist der Tunnel in London in die zweite übergegangen. Ein Gegenstück zu ihm bildet der Tunnel, welcher den Anfang der Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester unter ersterer Stadt mehre tausend Fuß weit hinführt. Die Engländer setzen mit ihren Eisenbahnen auch über Alles hinweg, sogar über Moore, in denen jede feste Stütze versinkt. So zieht sich dieselbe Eisenbahn, wie wir in einem andern Bilde sehen, eine große Strecke über ein dergleichen, getragen von einem elastischen, mit Sand bedeckten Damme von Faschinen. — In dem unübersehbaren, häuserreichen Konstantinopel mit seinem Serail, seinen Vorstädten und seinem Hafen erblicken wir unter Andern das berühmte Gefängniß der 7 Thürme, welches aber nur 2 Thürme hat, ein Seitenstück zu der weiland berühmten Berliner Mittwoch-Gesellschaft, die sich alle Dienstage versammelte. — Bei dem Anblick der Seeschlacht bei Navarin kann man sich kaum des Mitleids enthalten gegen die armen, gemalten Türken, die mit ihren dummen Gesichtern so unschuldig aussehen und sich vergeblich mit den Wogen balgen. Das Bild ist belehrend, man erfährt z. B. daraus, daß die sogenannten Brander die Größe gewöhnlicher Schiffe haben. Das Türkische Admiralschiff wurde von dem Maler in dem Momente aufgefaßt, als es in Grund gebohrt war, man sollte es also eigentlich nicht sehen können, indeß zu Gunsten der Zuschauer schwimmt es auf der Oberfläche des Wassers. — Unter den übrigen Bildern sind am erwähnenswerthesten der Wasserfall des Traunflusses, der nach dem Sturze linker Hand bergauf zu fließen scheint; Brüssel und die Krönung Karls X. in Rheims, der Glanzpunkt in dem Leben eines jetzt verwaisten, einsamen Greises.

A.

Literatur.

Ueber moderne Literatur; in Briefen an eine Dame, von Dr. G. O. Marbach. Leipzig. 1836. Hinrichs. 1s und 2s Heft. 8.

Zu einer Berliner Theegesellschaft, der wir Ende März beiwohnten, kam das Gespräch im Vorübergehen auf das obenstehende Werk. Einer aus dem jungen Deutschland, den wir nicht erst nennen dürfen, äußerte sich etwas unverständlich in nicht glimpflichen Ausdrücken. Weil wir nicht recht wußten, was wir dazu sagen sollten, nahmen wir uns vor, durch Lektüre des Werkes in den Sinn des gelegentlichen Urtheils einzudringen. Wir hielten anfänglich die Aeußerung für einen übermüthigen Ausbruch wahrhafter literarischer Anmaßung. Wir sagen wahrhafter, weil es auch eine scheinbare giebt. Wenn ein Schriftsteller sich zu der herkömmlichen Kriecherei vor Publikum und Recensenten zu gut dünkt und statt mit bettelhaften Gesten, mit dem ganzen Stolze eines unabhängigen Sinnes auftritt, schreien die Leute auch über literarische Anmaßung. (Wir haben das in den letzten Nummern der Blätter für literarische Unterhaltung gelesen.) Aber das ist in der That keine Arroganz. Brave freuen sich der That, hat ja schon Göthe gesungen und Recensentenlob zu verachten lehrt die Beschaffenheit unserer Journalistik. Die wahrhafte literarische Anmaßung hebt an, wo man sich über andre, Höherstehende erhebt oder wenigstens Hochstehende erniedriget. Von dieser wahrhaften Arroganz glaubten wir eine Spur in der gemeldeten Aeußerung erblicken zu müssen, und es that uns leid, weil wir den Sprecher schätzten und seine Duldsamkeit gegen andere Ansichten und Bestrebungen als den Beweis einer bescheidnen Seele liebgewonnen hatten. Wir haben nun das längsterschienene erste und das kürzlich herausgekommene zweite Heft des Marbach'schen Werkes gelesen und finden nicht nur den Ausspruch klar, sondern nehmen auch den Argwohn gegen des Aussprechers Bescheidenheit mit großem Vergnügen zurück. Marbach ist nicht etwa ein schlechter Kopf; Jauer, das ihn geboren hat, kann ihn immer mit Stolz nennen, und Leipzig, wo er als Magister an der Universität und als Schriftsteller wohnt, darf ihn zu seinen originellen Köpfen zählen! Er hat in diesem Buch einen großen, überaus fruchtbaren Gedanken angeschlagen und nicht ausklingen lassen. In früher Jugend lebten wir einige Zeit auf einem Ritterschlosse, dessen Besitzer ein verloren gegangenes Zauberschwert, womit mehr als eine Schlacht geschlagen worden war, auffand und daraus — ein Paar Galladegen schmieden ließ, womit man im äußersten Falle ein Paar Haasen todtstechen kann. Wir möchten beinahe behaupten, daß Marbach ein Aehnliches sich zu Schulden kommen ließ. Er kam auf die grandiose Idee, zu beweisen, daß, wenn nicht an der absoluten Idee festgehalten wird, wie sie in der gegebenen Zeit als Wurzel des Gedankensystems erblühte, alle Kritik und Kunst eitel Willkür, Inconsequenz, haltloses Luftgebilde sein müsse. Um diesen Satz an der modernen Deutschen Literatur für ewige Zeit zu erhärten, mußte eine strengwissenschaftliche Form gewählt werden. Ganz das Gegentheil that Marbach. Er entwickelte nicht genetisch die Gedanken, er construirte die Wahrheit nicht; er gab sie nur gelegentlich zum Besten. Er nahm nicht Menzel, Börne, Heine als bloße Exempel seines Satzes, sondern wen-

dete seine Philosophie nur an, um die Irrthümer dieser Schriftsteller in den wichtigsten Gegenständen in Contrast zu stellen. Um vollends alle strenge Entwickelung zu lähmen, schrieb Marbach die Schrift in Briefen an eine Dame. Wir wollen keinesweges behaupten, daß man einer Dame nicht ernst und gescheidt genug schreiben dürfe. Wir glauben vielmehr, daß jenes Bestreben, den Damen nur das Oberflächlichste zuzumuthen, eine unselige Verirrung der Männer sei. Wir fanden bei den Damen gerade immer den lebhaftesten Sinn für Ernstes und Gediegenes und die größte Gescheidtheit, selbst dann, wenn sie versteckt wurde, (denn die gescheidtesten Frauen sind die, welche es die Männer nicht merken lassen.) Allein der weibliche Geist ist anders organisirt, wie jener der Männer. Was wir im Schweiße des Angesichts aus tausend Faktis auf dem Wege der peinlichsten Abstraction deduciren, das erschauen die Seligen als die ächten Clairvoyanten der Erde. Der Mann denkt, das Weib ahnt, und was der Verstand der Verständigen immer sieht, das ahnt alles ein reines weibliches Gemüth. Man darf daher vor den Damen nicht in jener strengen Methode dociren, welche uns Männer zu überzeugen allein im Stande ist; man muß die Sache mit wenigen Worten hinlegen und sich darauf verlassen, daß der weibliche Verstand sie mit seinen Fühlhörnern betastet und hurtig hineinzieht in sein Ideennetz wie die anmuthige Spinne ihre Beute. Dadurch geschieht nun den männlichen Lesern, die stumpfere Geistesorgane besitzen, ein großer Abbruch. Läßt man aber gar merken, daß man den Damen die strenge Entwickelung nicht zumuthe, gebehrdet man sich oberflächlich, um leicht und anmuthig zu erscheinen, so ist das im höchsten Grade störend und widerlich. Leider schwebt Marbach in seiner Darstellung zwischen Pedanterie und Leichtfertigkeit und es wird Einem bei dieser ewigen Schwebe wahrhaft übel. Wie aber auch dieser Umstand das Buch hinderte, das zu werden, was es werden konnte: so ist es doch immer etwas geworden, was der Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums nicht genug empfohlen werden kann. Wenige Schriften sind so zeitgemäß, so belehrend für die Mehrzahl der Leser. Treffend in vielen Einzelnheiten wird im ersten Heftchen nachgewiesen, daß Menzel's Abneigung vor jeder absoluten und objektiven Wahrheit ihn zum Meister der kritischen Willkühr erhob, der früher oder später von den eignen Kindern gestürzt werden mußte. Ebenso treffend wird im zweiten Bändchen die Philosophie, welcher Börne und Heine in Bezug auf die höchsten Interessen huldigen, in ihrer ganzen Princip- und Haltlosigkeit aufgedeckt und gezeigt, daß hier nicht ein Abdruck der Ideen des Jahrhunderts, sondern ein Abfall von ihnen sich darstelle. Wir sind auf die Fortsetzung recht begierig und möchten unsre Begierde gern auf die geneigten Leser übertragen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Vermächtnisse und Geschenke sind der hiesigen Haupt-Armen-Kasse in dem halben Jahre vom 1. Januar bis ult. Juni 1836 zugefallen:

I. Vermächtnisse.

1) Von Frau Henriette verehelichten Kaufmann **Pulvermacher** geb. **Hausdorff** 2325 Rthlr. 20 Sgr. — 2) Von Frau Anna Caroline verw. **Quast** 32 Rthlr. 9 Sgr. 10 Pf. — 3) Von dem Glockenläuter Johann Gottfried **Joch** 5 Rthlr. — 4) Aus dem Schneidermeister **Noltingschen** Nachlasse nachträglich 23 Rthlr. 11 Sgr. — 5) Von dem Kaufmann Herrn Johann Ludwig **Böhm** 50 Rthlr. — 6) Von der verw. Frau Destillateur **Hoffmann** 300 Rthlr. — 7) Von dem Kaufmann Herrn Johann Samuel **Ernst** 200 Rthlr. — 8) Von dem Banquier Herrn C. G. **Weigel** 500 Rthlr. — In Summa 3436 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf.

II. Geschenke.

1) Von dem Herrn Grafen v. **Harrach** 100 Rthlr. — 2) Für Ablösung der Neujahrs-Gratulationen durch Visitenkarten 156 Rthlr. 15 Sgr. — 3) Von der Handlung **Blochs** Wittwe und Söhne 2 Rthlr. — 4) Von einem ungenannten Wohlthäter 25 Rthlr. — 5) Von einer fröhlichen Gesellschaft 4 Rthlr. 10 Sgr. — 6) Von J. v. P. 10 Rthlr. — 7) Von dem Kaufmann Herrn **Weihrauch** 26 Sgr. 5 Pf. — 8) Von J. N. K. 1 Rthr. — 9) Von der verw. Frau Kaufmann **Wittig** 2 Rthlr. — 10) Von einem Ungenannten 20 Sgr. — 11) Von dem löbl. Jagd-Verein 10 Rthlr. — 12) Von dem Gastwirthe Herrn **Zettlitz** 1 Rthlr. 5 Sgr. — 13) Von dem Direktor der Italienischen Kunstreitergesellschaft Herrn **Guerra** 60 Rthlr. — 14) Von der Jungfrau Maria **Bock** 15 Sgr. — 15) Von dem Kammerherrn Herrn Grf. von **Burghaus** auf Lasan 15 Rthlr. — Durch Hrn. **Kiesling** von dessen Gästen im Baierschen Bierkeller 24 Rthlr. 20 Sgr. — 17) Von dem Kaffetier Herrn **Galler** 5 Sgr. 8 Pf. — In Summa 413 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf. Breslau den 6. Juli 1836.

Die Armen-Direktion.

Berliner Getreide- und Spiritus-Preise vom 4. Juli.

Weizen, polnischer 38 bis 41 Rthlr., nach Qualität; gelbe Sorte 35 bis 36 Rthlr. pro Wispel. **Roggen** in ganzen Ladungen der Wispel 23½ Rthlr. **Gerste** 19¾ Rthlr.; kleine polnische Gerste 18 Rthlr. der Wispel. **Hafer** schöner 17 bis 17½ Rthlr.; neuer Hafer auf Lieferungen zum Herbst ist zu 16 Rthlr. pro Wispel zu 26 Scheffel zu haben. — **Spiritus** hält sich im Preise und ist das, was davon zur Stadt kam, zu 16¼ bis 16½ Rthlr. begeben worden, für die 10,800 pCt. nach Tralles, bei 12½ Grad Temperatur.

Beilage
zu No. 157 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag, den 8. Juli 1836.

Todes-Anzeige.
Das am 6ten d. M. im 72sten Lebensjahre erfolgte Ableben ihrer geliebten Schwester und Tante, der verwittweten Frau Majorin v. Poblotzky geb. Schaubert, zeigen im Gefühl inniger Wehmuth entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an
die Hinterbliebenen.
Frankenthal den 6. Juli 1836.

Theater-Anzeige.
Freitag den 8ten: „Romeo und Julia." Trauersp. in 5 A. Mad. Berger, Julia, als zweite Gastrolle.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Arnold, F. Dr., Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 1r Theil mit Abbildungen gr. 8 1836. 2 Rthlr.
Berres, J. Dr., Anatomie der mikroskopischen Gebilde des menschlichen Körpers. 1s bis 4s Heft. Fol. Wien. geh. 12 Rthlr.
Bornemann, W. Dr., systematische Darstellung des preußischen Civilrechts, mit Benutzung der Materialien des Allgemeinen Landrechts. 4r Band. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr.

Literature francaise nouvelle.
La Canne de Monsieur de Balzac, par Mad. Emile de Girardin. in 18. Bruxelles. br. 1 Rthlr.
Jane la pâle, par de Balzac. 2 vol. in 18. Bruxelles. br. 3 Rthlr.
Le Malheur du riche et le bonheur du pauvre; roman de moeurs par Cas. Bonjour. in 18. Bruxelles. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Mémoire sur le commerce des ports de la Nouvelle-Russie, de la Moldavie et de la Valachie, par J. de Hagemeister. in 8. Odessa. br. 2 Rthlr.
Pierre, par A. Arnaud. 2 Vol. in 18. Bruxelles. br. 3 Rthlr.
Pirate et corsaire, par Aug. Bouët. 2 vol. in 18. Bruxelles. br. 3 Rthlr.
Soirées de S. M. Charles X; recueillies et mises en ordre par le Duc de D**. 2 vol. br. 3 Rthlr.
— à Corbeil, par M. Raymond. 2 vol. in 18. Bruxelles. br. 2 Rthlr.
Un coeur pour deux amours, par J. Janin. in 18. Bruxelles. br. 1 Rthlr.

Bekanntmachung.
Da in einigen Gegenden der Provinz unter den Stuten eine ansteckende Krankheit herrscht, so wird zur Sicherstellung der Königl. Hengste auf hohen Befehl hierdurch bekannt gemacht, daß die Deckung im Gestüt selbst für dieses Jahr aufgehoben ist; es werden demnach nur Stuten, dem Hauptbeschäler zugeführt, angenommen.
Leubus den 5. Juli 1836.
Königl. Schlesisches Landgestüt. v. Knobelsdorf.

Bekanntmachung.
Das Rittergut Gimmel im Wohlauschen Kreise, abgeschätzt auf 24,348 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am 17ten November c. Vorm. 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Breslau den 8ten April 1836.
Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.
Das Rittergut Alt-Schliesa im Breslauer Kreise, landschaftlich abgeschätzt auf 57,842 Rthlr. 24 Sgr. 1 Pf. inclus. der Nutzung per 150 Rthlr. von der bereits abverkauften Brauerei und Branntweibrennerei zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll mit Ausschluß der Brauerei und Branntweinbrennei und deren Nutzungen am 17ten October d. J. Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Für den Fall, daß die bereits abverkaufte Brauerei und Branntweinbrennerei bereits eine Rustical-Realität geworden, und den auf dem Gute Alt-Schliesa eingetragenen Gläubigern nicht mehr als verpfändet anzusehen wäre, mithin der Nutzungs-Werth derselben von der Taxe ausschiede, und an die Stelle derselben die bei dem Verkauf der Brauerei und Branntweinbrennerei auf dieselbe gelegten Dominial-Prästationen der Taxe hinzuträten, ist der Werth des Guts Alt-Schliesa auf 59,576 Rthlr. 20 Sgr. 7 Pf. landschaftlich abgeschätzt worden.
Breslau den 15ten Juni 1836.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Subhastations-Patent.

Das auf dem Weidendamm in der Ohlauer Vorstadt No. 2104 des Hypothekenbuchs neue No. 4 belegene Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die Taxe vom Jahre 1835 beträgt nach dem Materialienwerthe 6244 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 5234 Rthlr. 20 Sgr. Der Bietungs-Termin steht am 11. October c. a. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Korb im Parteienzimmer No. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Breslau den 11ten März 1836.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. 1ste Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Mauritius-Platz vor dem Ohlauer-Thore sub Nro. 4. und das sub Nro. 1. auf dem Holzplatz ibidem vormals No. 80. und 81. des Hofrichter-Amts belegene Grundstück, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die Taxe derselben beträgt nach dem Materialienwerthe 6918 Rthlr. 23 Sgr. 2 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 9916 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 20sten December c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Hahn im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Breslau den 19ten Mai 1836.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Baues eines neuen massiven Schul- und Küsterhauses zu Herrnprotsch, an den Mindestfordernden, ist von mir zum 21sten d. Mts. als Donnerstag Nachmittag 2 Uhr ein Termin in Herrnprotsch anberaumt worden, in welchem sich einfinden zu wollen die bietungslustigen Baumeister hiermit aufgefordert werden. Zeichnung und Kosten-Anschlag werden im Termine vorgelegt, können aber bis dahin in unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Breslau den 6ten Juli 1836.

Königl. Landräthl. Amt. Gr. Königsdorf.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 1 zu Maltsch gelegene auf 18,980 Rthlr. taxirte, dem Spediteur Paulus v. d. Lippe gehörige Freihaus, bestehend in

a) einem Wohnhaus,
b) einem zweiten kleinen Gebäude,
c) einem Stallgebäude,
d) einem Magazin-Gebäude

soll in termino den 8. September Vormittags um 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der neueste Hypothekenschein und die Taxe sind in unserer Registratur einzusehen.

Neumarkt den 30. December 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung Holzverkauf auf dem Grüntanner Holzhofe betreffend.

Einem holzbedürftigen Publiko mache ich hiermit bekannt, daß auf dem Grüntanner Holzhofe folgende Brennhölzer zu den beigesetzten Preisen zum Verkauf aus freier Hand bereit stehen:

Circa 80 Klaftern Erlen Leib à 3 Rthl. 14 Sgr.; 5 Klftrn. Erlen Mittel à 3 Rthl.; 20 Klftrn. Erlen Ast à 2 Rthl. 1 Sgr.; 1050 Klftrn. Birken Leib à 3 Rthl. 20 Sgr.; 180 Klftrn. Kiefern Scheit II. Klasse à 2 Rthl. 16 Sgr.; 50 Klftrn. Kiefern Mittel à 2 Rthl. 1 Sgr.; 770 Klftrn. Kiefern Ast à 1 Rthl. 25 Sgr.; 450 Klftrn. Fichten Scheit II. Klasse à 2 Rthl. 16 Sgr.; 50 Klftrn. Fichten Mittel à 2 Rthl. 1 Sgr.; 420 Klftrn. gespalten Ast a 1 Rthl. 20 Sgr.

Da der Königl. Förster Bosch zu Grüntanne mit der Geld-Einnahme besonders beauftragt worden, so kann mit Ausnahme der Sonntage, das Holz zu jeder Zeit gekauft und abgefahren werden.

Peisterwitz den 25sten Juni 1836.

Der Königl. Oberförster. Krause.

Anzeige.

Wegen des in meinem Hause vorgenommenen Erweiterungs-Baues war ich genöthigt den Betrieb meines Gewerbes auf kurze Zeit einzustellen. Nachdem nunmehr aber die Einrichtung vollendet ist, so wird meine Bäckerei mit dem 8ten d. M. wiederum ihren Anfang nehmen. Dies bringe ich, um den bisherigen Zuspruch bittend, hiermit zur Kenntniß meiner sehr werthen Kunden, mit der Versicherung, daß ich mich bemühen werde, dieselben auch fernerhin zur Zufriedenheit zu bedienen. Breslau den 2ten Juli 1836.

Der Bäckermeister Schiebel,
Ritterplatz No. 11.

Die in Wien so sehr beliebten

Eisenbahn-Torten,

so wie alle andern Bestellungen der feinsten Torten und Confecturen werden zu den billigsten Preisen angefertigt in der Conditorei von

Ferd. Rüngs,
Nikolaistraße No. 79, nahe am Ringe.

Zur 1sten Klasse 74ster Lotterie, wo der Einsatz jeder Klasse für das Loos 8 Rthlr. 5 Sgr. Courant beträgt, sind Loose, ganz und getheilt (Pläne gratis) zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.

Das ¼ Loos No. 98078 a. ist einem meiner verehrten Spieler abhanden gekommen, weshalb ich vor dessen Ankauf warne.

Breslau den 7ten Juli 1836.
J. Jänsch, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher nicht nur Elementar- sondern auch Gymnasial-Unterricht ertheilt, und längere Zeit als Hauslehrer vorgestanden, wünscht in gleicher Eigenschaft placirt zu sein. Näheres ertheilt gütigst Herr Kaufmann Hoffmann, Albrechtsstraße No. 6.

☞ Der erste Stock in dem Carlsstraße No. 10 belegenen Hause, bestehend aus 4 trocknen hellen Stuben, 1 Alkove, Küche, Bodengelaß und Keller ist ab Michaeli d. J. zu vermiethen und das Nähere hierüber im Comptoir parterre zu erfahren.

Wohnungen dicht an den Heilquellen Landecks betreffend.

Bestellungen auf sehr schöne gesunde trockene mit allen Bequemlichkeiten reichlich versehene herrschaftliche Logis zu 1, 2, 3, 4, 5 und mehrern Zimmern, in einem sehr schönen Garten und dicht an den Heilquellen Landeck's, wozu auch auf Verlangen Wagenplatz und Pferdestall gegeben werden kann, werden bei uns angenommen und auf das Wohlfeilste ausgeführt.

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nro. 32.

Bald oder Termino Michaelis zu beziehen im ersten Stock vorn heraus 2 Zimmer für einen einzelnen Herrn, auch Bedientenstube, so wie Termino Michaelis drei Treppen hoch 3 Zimmer, Küche und Zubehör. Das Nähere Friedrich-Wilhelm-Straße in der Apotheke zu erfragen.

Zu vermiethen und zu Michaelis c. zu beziehen ist der erste halbe Stock mit Stallung und Wagenplatz Friedrich-Wilhelms-Straße No. 65. Das Nähere daselbst parterre.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Tschirsky, von Herrnmotschelnitz; Hr. Schubert, Oberamtm., von Kunitz; Hr. Simon, Kaufm., von Berlin. — Im gold. Schwerdt: Hr. Heidfeld, Reg.-Rath, von Oppeln; Hr. Mentzel, Amtsrath, von Parchwitz. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Ledochowski, aus Polen; Hr. Crusius, Stadt-Syndikus, Hr. Gruner, Kaufm., beide von Hirschberg. — Im Rautenkranz: Hr. Teiner, Kaufm., von Erfurt. — Im gold. Baum: Hr. v. Prittwitz, Rittmeister, von Wolmsdorf; Hr. Mathäi, Inspector, von Halbendorf; Hr. Duttenhofer, Kaufm., von Landeshut; Hr. Jung, Kaufm., von Reichenbach. — Im blauen Hirsch: Hr. Wienskowitz, Kaufm., von Brieg. — Im deutschen Haus: Hr. v. Natzmer, Lieutenant, von Berlin; Hr. Sänger, Lieutenant, von Pontajewo. — Im weißen Adler: Herr v. Aulock, Reg.-Rath, von Oppeln; Hr. v. Skorzewski, von Gr.-Kreidel. — Im goldnen Zepter: Hr. Kade, Gutspächter, von Woidnig. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Benjamin, Kaufm., Hr. Bahr, Ober-Bergamts-Calculator, beide von Brieg; Hr. Berkowitz, Gutspächter, von Pniow; Hr. Pfeffer, Kondukteur, von Liegnitz. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Fleischer, Zuckerfabrik-Direktor, von Frankfurt a. O.; Hr. Höpfner, Reg.- und Schulrath, von Danzig; Hr. Bendix, Kaufm., von Berlin. — Im goldnen Löwen: Hr. Helmich, Pfarrer, von Thomaskirch; Herr v. Leckow, von Poln.-Jägel. — In der gr. Stube: Hr. Dr. Zimmermann, von Wartenberg. — Im Privat-Logis: Hr. Hirst, Kaufmann, aus England, Rathhaus No. 18; Hr. Lange, Partikul., von Sprottau, Herrnstraße No. 24; Hr. Dr. Schnedelbach, von Leipzig, Hummerei.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 7. Juli 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 5 Sgr. 3 Pf. —	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 13 Sgr. 7 Pf. —	= Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.